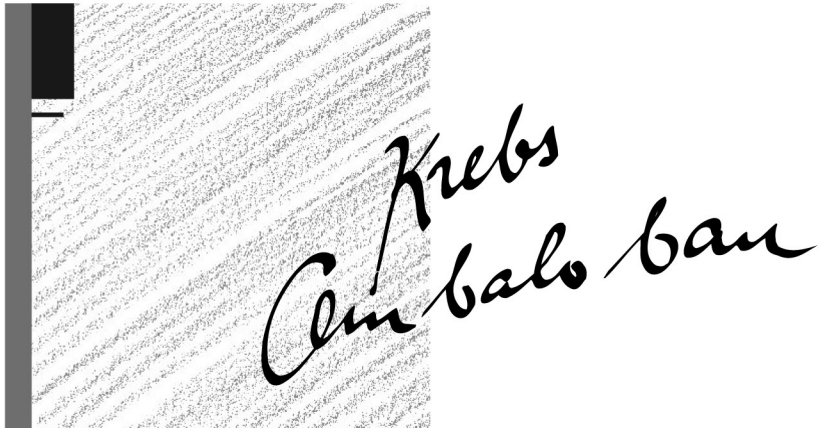




Rokoko

Festival Alte Musik Zürich
20. – 23. September 2007



Neubau
Revisionen
Konzertvermietung

Markus Krebs
Alpenstrasse 11
CH - 8200 Schaffhausen
Tel/Fax 052 625 31 06
info@krebs-cembalobau.ch
www.krebs-cembalobau.ch

ROKOKO Festival Alte Musik Zürich • 20. – 23. September 2007*Donnerstag, 20. September 2007*

- 12.30 h *Zürcher Hochschule der Künste, Florhofgasse 6, Zürich* S. 4
GALANTE KAMMERMUSIK AM PREUSSISCHEN HOF
 J. J. Quantz, C. H. Graun, C. Ph. E. Bach
 Studierende der Zürcher Hochschule der Künste
- 19.30 h *moods im Schiffbau, Zürich* S. 6
KONZERTGESPRÄCH
 mit Raaf Hekkema und Alban Wesley (Calefax Reed Quintet)
- 20.30 h *moods im Schiffbau, Zürich* S. 6
ALTE MUSIK GANZ NEU
 W. Byrd, G. Janssen, J. Ph. Rameau und J. S. Bach (Goldberg-Variationen)
Calefax Reed Quintet (Amsterdam)
 Koproduktion mit dem Jazzclub moods

Freitag, 21. September 2007

- 12.30 h *Zürcher Hochschule der Künste, Florhofgasse 6, Zürich* S. 4
GALANTE KAMMERMUSIK AUS ITALIEN
 G. Tartini, G. Sammartini, D. Gallo/G. B. Pergolesi
 Studierende der Zürcher Hochschule der Künste
- 18.30 h *Lavatersaal vis-à-vis Kirche St. Peter, Zürich* S. 8
KONZERTGESPRÄCH
 mit Jed Wentz und Michael Borgstede (Musica ad Rhenum)
- 19.30 h *Kirche St. Peter, Zürich* S. 8
HIRTEN, VÖGEL, BLUMEN – ECHT KÜNSTLICHE NATUR
 Fr. Couperin: Konzerte und Cembalowerke; S. Gessner: Idyllen
Musica ad Rhenum (Amsterdam)
 Hanspeter Müller-Drossaart · Sprecher

Samstag, 22. September 2007

- 15.00 h *Kunsthaus Zürich* S. 9
ZÜRCHER IDYLLEN
 Die «Idyllen» von Salomon Gessner
 Führung mit **Bernhard von Waldkirch**
- 19.30 h *Augustinerkirche, Zürich* S. 10
ITALIENER IN SPANIEN
 L. Boccherini und D. Scarlatti: Konzerte und Sonaten
Bruno Cocset et Les Basses Réunies (Paris)

Sonntag, 23. September 2007

- 17.00 h *Grosser Saal der Zürcher Hochschule der Künste, Florhofgasse 6, Zürich* S. 12
WIE ES VOR DEN STADTTOREN KLANG
 «Alpan»: Schweizer Volksmusik des 18. Jahrhunderts
Ensemble Tritonus

Unsere Arbeit

Streichinstrumente in alter
und moderner Mensur

Ihr Klangerlebnis



ISLER + IRNIGER

Meisterwerkstatt für Geigenbau AG

Hirschengraben 22
CH-8001 Zürich

Telefon 044 262 03 80

Fax 044 262 03 81

Internet www.isler-irniger.ch

klangkunst

·K·U·N·g·
Die Flötenmanufaktur

www.kueng-blockfloeten.ch

— A. H. P. 2009

The advertisement features a black and white photograph of a row of flutes, with the word 'klangkunst' in a large, elegant, italicized font at the top. Below the photo, the company name '·K·U·N·g·' is written in a bold, spaced-out font, followed by 'Die Flötenmanufaktur'. At the bottom, the website address 'www.kueng-blockfloeten.ch' is displayed. A small vertical signature '— A. H. P. 2009' is visible on the right side of the photo.

Rokoko in der Musik? – Das suche man vergeblich, meinen manche Experten, in der Musik gebe es keine direkte Entsprechung zum zierlichen Stil der Rokoko-Architektur oder zu den eleganten Bildern Antoine Watteaus. Doch zumindest gibt es Parallelen. Der galante Stil, den die französischen Musik nach 1700 herausbildet; der empfindsame Ton, der einen grossen Teil der europäischen Musik nach 1750 prägt – sie bilden zwar keine eigene Epoche, wohl aber eine deutliche Seitenströmung zu Barock und Klassik. Leicht und graziös wollt diese Musik sein, kantabel und rhythmisch aufgelockert, natürlich und direkt. Zürich lieferte ausserdem in der Jahrhundertmitte einen wichtigen Beitrag mit den «Idyllen» – in Wort und Bild – von Salomon Gessner.

Das Herbstfestival ALTE MUSIK ZÜRICH 2007 **ROKOKO** bietet ein Programm mit Musik, Literatur und Kunst. Zwei Konzerte mit Musik von **François Couperin** und **Luigi Boccherini** stecken die zeitlichen Eckpunkte des musikalischen Rokoko ab. Die elegante Formenwelt der beiden Komponisten mag eine immerwährende, etwas harmlose Heiterkeit vortäuschen. Doch wie in den Bildern Watteaus schwingt auch in ihrer Musik oft ein leicht melancholischer Unterton mit.

Ausgewählte Texte im Couperin-Programm – Sprecher ist der renommierte Schauspieler Hanspeter Müller-Drossaart – und eine Führung im Kunsthaus Zürich machen mit der Welt der «Idyllen» von **Salomon Gessner** bekannt. Das Ensemble **Tritonus** präsentiert den Originalklang der Schweizer Volksmusik im 18. Jahrhundert; gerade Hirtenmusik steht im Hintergrund mancher Rokoko-Komposition. Studierende der Zürcher Hochschule der Künste zeigen ihrerseits in den traditionellen Treppenhauskonzerten das europäische Spektrum des galanten Stils in Italien und am Hof von Friedrich II.

Ein Extrakonzert mit Musik von J. Ph. Rameau und J.S. Bach rundet das Programm ab und erweitert es gleichzeitig: Das **Calefax Reed Quintet** (Amsterdam) lockt unser Publikum zum ersten Mal in den renommierten Jazzclub *moods* im Schiffbau.

Roland Wächter
FORUM ALTE MUSIK ZÜRICH



Secure Data Innovations AG

Limmatquai 50, 8001 Zürich • Tel +41 44 274 13 10 • www.securedatainnovations.ch

Do, 20. September 2007 Zürcher Hochschule der Künste, Florhofgasse 6, Zürich

12.30 h **GALANTE KAMMERMUSIK AM PREUSSISCHEN HOF**

- | | |
|--|---|
| Johann Joachim Quantz
(1697-1773) | Trionsonate g-Moll
Allegro ma non tanto – Affettuoso – Vivace |
| Carl Heinrich Graun
(1704-1759) | Sonate D-Dur für Flöte und B.c.
Largo – Poco allegro – Vivace |
| Wilhelm Friedemann Bach
(1710-1784) | Duett G-Dur F 59 (1733-46)
Allegro ma non troppo – Cantabile – Allabreve
– Gigue: Allegro |
| Carl Philipp Emanuel Bach
(1714 - 1788) | Trionsonate D-Dur WQ 151 (1745-47)
Allegro un poco – Largo – Allegro |

Dario Benigno · Blockflöte
Katharina Gavrilovic und **Christian Prader** · Traversflöten
Christian Hieronymi · Gambe
Regula Hulliger · Cembalo

Anna Gordos und **Anina Thür** · Traversflöten (Duett)

Freitag, 21. September 2007 Zürcher Hochschule der Künste, Florhofgasse 6, Zürich

12.30 h **GALANTE KAMMERMUSIK AUS ITALIEN**

- | | |
|---|---|
| Giuseppe Tartini
(1692 - 1770) | Sonata D-Dur, op. 3 Nr. 2 (1750)
Andante – Allegro |
| Giuseppe Sammartini
(1695 - 1750) | Sonata E-Dur, op. 3 Nr. 11 (1743)
Andante amoroso – Allegro sostenuto –
Andantino – Andante amoroso – Allegro |
| Giovanni Benedetto Platti
(1700 - 1778) | Sonata G-Dur, für Cembalo, op. 4 Nr. 9 (1746)
Allegro – Andantino – Allegro assai |
| D. Gallo / G. B. Pergolesi
(18. Jh.) / (1710 - 1736) | Sonata d-Moll, Nr. 11 a tre (1771)
Comodo – Largo – Allegro |
| Giuseppe Tartini | Sonata D-Dur, op. 3 Nr. 3 (1750)
Allegro – Menuet |

Eliane Fankhauser · Blockflöte
Heidi-Maria Makkonen · Violine
Konradin Herzog · Cello
Yvonne Ritter · Cembalo

Jahrzehnte lang standen Corellis vier Sammlungen mit Triosonaten (erschieden von 1681 bis 1694) den jüngeren Komponisten als unübertreffbare, aber dennoch anzustrebende Vorbilder vor Augen. In einer Triosonate zu «corellisieren» war durchaus ein positives Kennzeichen. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts änderte sich das allmählich. Einerseits wurde Corellis symmetrisch-ausgewogene viersätzigige Sonatenform (langsam-schnell-langsam-schnell) immer öfter durch drei- oder sogar nur zweisätzigige Sonaten ersetzt. Andererseits waren Satzbezeichnungen wie *Affetuoso* oder *Amoroso* und das Menuett als bevorzugter eleganter Schlusssatz deutliche Indizien für den neuen «galanten» Stil und eine grössere Emotionalität, die sich auch in der Triosonate durchzusetzen begannen.

Der für seine virtuoson Solosonaten (z. B. die *Teufelstriller-Sonate*) berühmte Giuseppe Tartini war mit zweisätzigigen Triosonaten durchaus ein Vorläufer dieser Entwicklung. An die Stelle der kontrapunktisch durchgearbeiteten, spannungsgeladenen Architektur tritt in seinen Triosonaten die Wärme des Ausdrucks und eine sprachliche Eloquenz der Melodielinie.

Im Schatten seines Bruders Giovanni Battista, des «Mailänder Sammartini» und Mitentwicklers der Sinfonie, steht – oft mit ihm verwechselt – Giuseppe, der «Londoner Sammartini». Zur weiteren Verwechslung der beiden und ihrer Autorschaft trugen nicht zuletzt englische Publikationen bei, die sich oft mit Angaben wie etwa «San Martini» begnügten. Giuseppe war ein Oboist ersten Ranges, und sein damals gerühmter singender Ton findet seine Entsprechung in den singenden Melodielinien seiner *XII Sonatas for Two German Flutes or Violins with a Thorough Bass*.

Obwohl er nur gerade 26 Jahre alt wird, vollzieht unter all diesen Komponisten Giovanni Battista Pergolesi den grössten Stilwechsel; er hat damit auch den grössten Einfluss auf die Musikgeschichte. Symbolisch dafür mag die Anekdote stehen, dass sich zu einer Aufführung seiner Messe in F ein so grosses Publikum einfand, dass ein Teil des Fussbodens der Kirche einbrach. Der grosse Erfolg von (und die Nachfrage nach) Pergolesis Musik führte dazu, dass viele Werke aus andern Federn unter seinem Namen publiziert wurden. Dazu gehören auch die *12 Sonatas for Two Violins and a Bass or for an Orchestra*, die in 1771 in London unter seinem Namen erschienen, heute jedoch Domenico Gallo zugeschrieben werden. Auch wenn Triosonaten nicht selten in orchestraler Besetzung aufgeführt wurden, deutet der Zusatz *for an Orchestra* doch an, dass hier nicht mehr das alte Ideal von Corellis ausgewogener Stimmenarchitektur galt, sondern viel mehr der Musiktyp «Melodie und Begleitung».

Zumindest wenn es um die Musik ging, herrschte der galante italienische Geschmack auch am Hof Friedrich des II. von Preussen vor – ganz nach dem Diktum des Herrschers: *La France pour la littérature, L'Italie pour la musique*. So blieb seinen Hofmusikern – den favorisierten Graun, Fasch und Quantz ebenso wie dem eher ignorierten C. Ph. E. Bach– nichts anderes, als dem Musikideal des Königs nachzukomponieren, auch als andernorts in Deutschland schon der Wind der (bürgerlich geprägten) *Empfindsamkeit* blies und der galante Stil mehr und mehr der Vergangenheit angehörte.

Do, 20. September 2007, moods im Schiffbau

19.30 h **KONZERTGESPRÄCH**
mit **Raaf Hekkema** und **Alban Wesly (Calefax Reed Quintet)**

20.30 h **ALTE MUSIK FÜR NEUES QUINTETT**

William Byrd
(1543-1623)
arr. Raaf Hekkema

Prelude and Ground
Browning

Guus Janssen
*1951

Zeeweg – een verwaaid koraal (2003)
(Meerweg – ein verwehter Choral)

Jean-Philippe Rameau
(1683-1764)
arr. Raaf Hekkema

Suite «La Triomphante»
Aus: Nouvelles Suites, 1728

- Prélude (aus: Premier Livre, 1706)
- Sarabande
- Les trois mains
- Fanfarinette
- La triomphante
- Gavotte et (six) doubles

ca. 38'

- Pause -

Johann Sebastian Bach
(1685-1750)
arr. Raaf Hekkema

Goldberg-Variationen BWV 988

ca. 42'

CALEFAX REED QUINTET

Oliver Boekhoorn · Oboe

Ivar Berix · Klarinette

Raaf Hekkema · Saxophon

Jelte Althuis · Bassklarinette

Alban Wesly · Fagott

Ideal für das **Calefax Reed Quintet** sind die fünfstimmigen Werke für das Gambenconsort von **William Byrd** (1543-1623). *Prelude and Ground* beginnt mit einem kurzen, aber klangsatten Präludium, danach folgen elf Variationen über einem «ground», einem Ostinatobass. *Browning* basiert auf einem gleichnamigen Volkslied, das in einigen Quellen auch «The leaves be green» heisst. Byrd schreibt darüber eine Folge von Variationen, wobei die Volksmelodie der Reihe nach in allen fünf Stimmen erklingt. «A most excellent piece» meint eine der zahlreichen Quellen.

Die Musik von **Jean-Philippe Rameau** (1683-1764) nahm im Repertoire von Calefax schon immer einen besonderen Platz ein. Die meisten Werke waren Bearbeitungen von Rameaus Cembalomusik, aber auch eine Suite nach Instrumentalstücken aus der Oper *Les Boréades* war vertreten. Rameaus Musik eignet sich hervorragend für Calefax, denn neben ihrer effektvollen Instrumentation weist sie auch eine mehrstimmige Struktur auf, die sich mit den fünf Instrumenten von Calefax bestens umsetzen lässt.

Abgesehen vom *Prélude* stammen die weiteren Stücke der Suite *La Triomphante* aus der *Suite in A* der *Nouvelles Suites des pièces de clavecin*. Wie schon sein Vorgänger François Couperin vernachlässigt auch Rameau die alten Tanzsätze der Suite (Allemande, Courante etc.) und favorisiert Charaktersätze. Berühmt wurde seine klangmalerische Evokation von Hühnergegacker (*La poule*) oder Vogelgezwitzcher (*Le rappel des oiseaux*). Auch die *Fanfarinette* deutet die angestrebte Klangwirkung schon an, während *Les trois mains* mittels Klangsprüngen ein Cembalospiel zu drei (!) Händen vortäuschen.

Nachdem Calefax sich schon früh mit **Johann Sebastian Bachs** sperriger *Kunst der Fuge* beschäftigt hat, war es wohl nur eine Frage der Zeit, bis die populären und vielbearbeiteten *Goldberg-Variationen* in sein Repertoire kommen würden. 2006 war es soweit, und zwar mit der Produktion *Villa Goldberg*, einer Choreographie von Sanne van der Put. – Die Konzertversion bringt die 30 Variationen ohne die Wiederholungen.

Guss Janssen (*1951) ist in Holland bekannt als Komponist und improvisierender Pianist. Wie seine Klavier-Improvisationen immer sein kompositorisches Denken aufzeigen, haben seine Kompositionen umgekehrt auch immer einen gewissen Grad an Freiheit. In *Zeeweg* stehen die fünf Musiker weit auseinander, und ihre Parts sind rhythmisch voneinander unabhängig. Der Oboist – in der Mitte – gibt zwar einige Einsätze, aber abgesehen davon dürfen oder müssen die Musiker in ihrem je eigenen Tempo spielen. So entstehen bei jeder Aufführung immer wieder neue Melodie- und Akkord-Kombinationen.

Guss Janssen sagt zu *Zeeweg*: «Meine Eltern hatten grosses Interesse an Musik, aber der wichtigste Teil meiner – christlichen – Erziehung war die geistliche Musik. Von der Religion habe ich mich schon früh verabschiedet, aber als meine Eltern beide gestorben waren, wurde mir bewusst, dass mit ihnen auch meine letzte Verbindung mit meinem Geburtsort (Heiloo nördlich von Amsterdam) verschwunden war. Die Kirchenmusik, die ich als jugendlicher spielte, der *Zeeweg* (der Weg zum Meer) und dahinter das Meer selbst, das in meiner Kindheit eine so unglaubliche Landschaft darstellte – das alles existierte jetzt nur noch als vage und immer vager werdende Erinnerung. Und das ist auch, was in dieser Komposition passiert. Deswegen der Untertitel «Ein verwehter Choral».»

Freitag, 21. September 2007, Kirche St. Peter, Zürich

18.30 h Lavatersaal vis-à-vis Kirche St. Peter

KONZERTGESPRÄCH

mit **Jed Wentz** und **Michael Borgstede (Musica ad Rhenum)**

19.30 h **KONZERTE, CEMBALOSTÜCKE, IDYLLEN**

François Couperin Premier concert (Concerts royaux, 1722)
(1668 - 1733)

Salomon Gessner Daphnis (Neue Idyllen, 1772)
(1730 - 1788)

François Couperin Le rossignol-en-amour, Double du rossignol.
La linote-éfarouchée
(3ième livre de pièces de clavecin, 14e ordre, 1722)

Salomon Gessner Der Faun (Idyllen, 1756)

François Couperin Les satires, chèvre-pieds
(4ième livre de pièces de clavecin, 23e ordre, 1730)

François Couperin 8e concert dans le goût théâtral: Loure und Air de Baccantes
(Les goûts-réunis, 1724)

ca. 35'

- Pause -

François Couperin Les ondes. Les bergeries
(Premier livre, 5e ordre, 1713 ; 2nd livre, 6e ordre, 1716/17)
Bearbeitet für zwei Flöten von Michel Blavet (1700 - 1768)

Salomon Gessner Milon (Idyllen, 1756)

François Couperin Les lis naissans; Les rozeaux
(3ième livre de pièces de clavecin, 13e ordre, 1722)

Salomon Gessner Der Blumenstrauss (Neue Idyllen, 1772)

François Couperin Le carillon de Cithère
(3ième livre de pièces de clavecin, 14e ordre, 1722)

Salomon Gessner An den Amor (Neue Idyllen, 1772)

François Couperin La Française (Suite)
(Les nations, Premier ordre, 1726)

ca. 40'

MUSICA AD RHENUM

Jed Wentz und **Marion Moonen** · Traversflöten

Job ter Haar · Violoncello

Michael Borgstede · Cembalo

Hanspeter Müller-Drossaart · Sprecher

Man muss dankbar sein, dass sich im Notenbüchlein von Anna Magdalena Bach auch das Cembalostück *Les bergeries* von *François Couperin* findet. Bachs Wertschätzung des französischen Kollegen verhinderte, dass man Couperins Musik einfach als oberflächliche Roko-Tändelei abtun konnte – was bei der Auseinandersetzung mit den Nationalstilen der Barockmusik aus deutscher Sicht allzu oft geschah. Heute ist anerkannt, dass die Dichtungen von Jean Racine, die Bilder von Antoine Watteau und die Musik von François Couperin gemeinsam den Höhepunkt der Kunst ihrer Zeit bilden.

François Couperin (1668-1733) stammt aus einer weitverzweigten Musikerfamilie. Vater und Onkel sind Organisten an der Kirche St. Gervais in Paris, wo 1686 auch François seine erste Stelle antritt. 1693 ernennt ihn Ludwig XIV. zum Hoforganisten, was ihm auch eine Reihe von anderen Tätigkeiten eröffnet: Couperin unterrichtet fortan die königliche Familie und deren Verwandtschaft als Cembalo-Lehrer, komponiert für den Hof Kammermusik (*Concerts royaux*, 1722) und geistliche Musik. Prägend für Couperins Stil wird seine Intention, Elemente der französischen und der italienischen Musik zu verbinden – wegen der herrschenden kulturpolitischen Animositäten zuerst heimlich, dann mit der zweiten Folge der Konzerte – *Nouvelles concerts ou Les goûts-réunis* (1724) – ausdrücklich thematisiert.

Von 1713 bis 1730 veröffentlicht Couperin in vier *Livres* 27 *Ordres* (Suiten) mit Cembalomusik. Während in den ersten Suiten viele Stücke noch die üblichen Bezeichnungen der Tanzsätze tragen (*Allemande*, *Courante* etc.), gibt ihnen Couperin später fast ausschließlich «literarisierte» Titel. Im Vorwort zum ersten Livre von 1713 weist er ausdrücklich darauf hin, dass die Stücke durchaus als Darstellung der oder des im Titel Genannten gemeint seien. Das sind einerseits musikalische Porträts von konkreten oder typisierten Zeitgenossen, andererseits Evokationen der Natur und des Landlebens: Vögel, Blumen, Hirten, Satyre, Glockenklänge. Couperin bleibt dabei zwar innerhalb der üblichen Formen seiner Zeit, doch nähert er so die bisherigen Tanzsätze dem Charakterstück an. Dabei weiss er die klanglichen Möglichkeiten des Cembalos immer präziser und suggestiver auszunützen. Sein *Carillon de Cithère* beispielsweise – das Stück nimmt schon im Titel Bezug zum gleichen Thema wie Antoine Watteaus Bild *L'Embarquement pour Cithère* (Einschiffung nach Kythera) – imitiert perfekt den Klang von Glocken. Darüber hinaus aber hat es, trotz des anscheinend konfliktlosen Themas der mythischen Liebesinsel, bei näherer Betrachtung den gleichen etwas dunkel-melancholisch gefärbten Grundton wie Watteaus Bild.

In Couperins Cembalostücken mit pastoralen oder antiken Sujets zeigt sich deutlich der Bezug zur antiken Idyllen-Dichtung eines Anakreons oder Theokrits. Ihre Gedichte sind andererseits auch das Vorbild der literarischen und graphischen *Idyllen* des Zürcher Dichters und Malers **Salomon Gessner** (1730-1788). Auch ohne direkte Verbindung zwischen dem französischen Komponisten und dem Schweizer Dichter und Zeichner scheint eine Gegenüberstellung ihrer Werke in jedem Fall erhellend. Denn ihre Idyllen, so unterschiedlich sie sind, entstehen aus der Opposition: bei Couperin gegen eine als zu überladen-schwülstig empfundene Barockkunst, bei Gessner gegen «die unglückliche Entfernung von der Natur». Seine beiden Sammlungen *Idyllen* (1756) und *Neue Idyllen* (1772) wurden damals in Deutschland und Frankreich begeistert aufgenommen.

Samstag, 22. September 2007, Kunsthaus Zürich

15.00-16.00 h

DIE «IDYLLEN» VON SALOMON GESSNER
Führung mit **Bernhard von Waldkirch**
Andreas Müller-Crepon · Sprecher

Sa, 22. September 2007, Augustinerkirche, Zürich

19.30 h **LUIGI BOCCHERINI: VIRTUOSE KONZERTE UND SONATEN**

Luigi Boccherini (1743-1805) Konzert A-Dur für Violoncello, Streicher und Continuo (Kammerversion) G 475
Allegro – Adagio – Rondo Allegro

Domenico Scarlatti (1685-1757) Sonate h-Moll K. 87
Sonate C-Dur K. 513 Pastorale
Sonate d-Moll K. 517

Luigi Boccherini Sonate C-Dur für Violoncello und Basso continuo (Violoncello) G 17
Allegro – Largo assai – Rondo Allegro

ca. 33'

- Pause -

Luigi Boccherini Sonate B-Dur für Violoncello und Basso continuo (Kontrabass und Gitarre) G 565
Allegro moderato – Largo, Allegro, Adagio – Allegro

Gaspar Sanz (1640-1710) Xacaras und Canarios

Luigi Boccherini Konzert G-Dur für Violoncello, Streicher und Continuo (Kammerversion) G 480

Allegro – Adagio – Allegro

ca. 35'

BRUNO COCSET – LES BASSES RÉUNIES

Bruno Cocset · Violoncello und Leitung
Emmanuel Jacques · Violoncello und Tenorvioline
Antoine Ladrette · Violoncello
Richard Myron · Kontrabass
Luca Guglielmi · Cembalo
Xavier Diaz-Latorre · Gitarre

Erstaunlich, dass ein europaweit erfolgreicher Komponist und Cellist sich mit nur 27 Jahren entschliesst, im abgelegenen Madrid eine Stelle als Hofmusiker anzunehmen und fortan ausschliesslich für seinen neuen Brotherrn zu komponieren. So war es bei Luigi Boccherini. Geboren in Lucca, wächst Boccherini in einer künstlerisch geprägten Familie auf. Ein Bruder wird Dichter, eine Schwester Tänzerin, Luigi debütiert mit 13 Jahren als Cellist. Schon im Jahr darauf wünscht der Wiener Hof das Wunderkind zu hören. Das ist der Beginn einer Karriere, die ihn 1767 nach Paris und weiter nach Madrid führt. Bewundert wird Boccherini nicht nur als Cello-Virtuose, auch seine Kompositionen zirkulieren bald schon in zahlreichen Abschriften.

Die spanische Hauptstadt ist damals durchaus keine musikalische Provinz; Boccherini muss zwar exklusiv für seinen neuen Patron, den Kronprinzen Don Luis, konzertieren, kann aber seine Werke veröffentlichen; und hier findet er seine Frau, Clementina Pelicho. Allerdings muss Don Luis nach seiner Heirat Madrid verlassen und in den Palast Las Arenas bei Avila ziehen, und seine Hofkapelle zieht natürlich mit ihm. Doch anders als der Kronprinz scheint Boccherini das nicht als Verbannung empfunden zu haben, sondern – wie Haydn in Esterhazy – als Freiraum für seine kompositorische Arbeit: Ein steter Strom hauptsächlich von Kammermusik – vor allem Quartetten und Quintetten – fliesst aus seiner Feder. Jedoch: Der Kronprinz stirbt 1785 und kurz nach ihm auch Boccherinis Frau.

Der Komponist bekommt darauf von König Carlos III. eine reduzierte Pension und eine Stelle als Hofmusiker zugesprochen. Und es interessieren sich neue Arbeitgeber für ihn: einerseits der Cello spielende preussische König Friedrich Wilhelm II. in Berlin, andererseits der Gitarre spielende Marquis Benavente-Orsua in Madrid. Neue Werke sind also gefragt, für den König Quintette mit einem zweiten Cello, für den Marquis Quintette mit Gitarre. Boccherini lebt nun wieder in Madrid – an den preussischen Hof wird er nie reisen – und verheiratet sich dort mit Maria del Pilar Joaquina.

In den letzten Lebensjahren verschlechtert sich Boccherinis Situation: Zwar kann er sich finanziell einigermassen über Wasser halten. Jedoch sterben nach 1800 seine drei Töchter aus zweiter Ehe und auch seine zweite Ehefrau, noch vor dem seit langem kränkelnden Komponisten.

Vielleicht als Widerhall dieser Lebensumstände zeigen Boccherinis Werke unter ihrer eleganten Oberfläche mehr melancholische Nuancen, als aufs erste zu hören ist. Doch ist Musik für Boccherini nicht ein Mittel zur Selbstdarstellung, sondern – wie für Haydn – ein Spielfeld für Experimente mit Quartett und Quintett, Sonate und Konzert. Zwar haben die stets dreisätzigen Sonaten die übliche Abfolge schnell – langsam – schnell, doch treibt die Sonate G 565 damit im Mittelsatz ein überraschungsreiches Spiel. Andererseits ist das *Rondo Allegro* der Sonate G 17 kein gemütlicher Kehraus, sondern ein furioses *Petutum mobile*. Hier zeigt sich auch, wie sehr sich bei Boccherini das Cello aus seiner Rolle als Begleitinstrument emanzipiert hat: Virtuoses Spiel in hoher Lage und mit Doppelgriffen ist keine Seltenheit.

Ungewohnt sind die Fassungen, in denen Bruno Cocset diese Werke präsentiert: als Kammermusik und weit weg von der üblichen Standardbesetzung. Anstelle von Violine und Bratsche spielen die tiefere Tenorvioline und ein weiteres Cello – was einen abgedunkelten Gesamtklang schafft – sowie ein farbiges Continuo mit Cembalo und Gitarre. So löst Cocset die Musik aus dem Umfeld der gleichzeitigen Wiener Klassik, in das sie zu Boccherinis Nachteil sonst immer gestellt wird. Und anstatt als galant-harmlose Rokoko-Kunst erklingt Boccherinis Musik so in eher barocker Interpretationspraxis und mit unvermuteter *hispanidad*.

17.00 h **TRITONUS: ALPAN – ALTE SCHWEIZER VOLKSMUSIK**

Wie klang die Schweiz vor dem Ländler? – Seit über 20 Jahren beschäftigt sich **Tritonus** mit der Erforschung der alten Schweizer Volksmusik und ihrer Instrumente bis 1800. Als Gegengewicht zur heute populären Schweizer Volksmusik suchte und sucht das Ensemble das Ursprüngliche und Andere.

Ein erstes Resultat fand sich auf seiner CD *TRITONUS – Alte Volksmusik in der Schweiz* von 1991. Sie wurde mit dem Radio- und Fernsehpreis der ORG ausgezeichnet und ist zu einer Art Standardwerk geworden.

Es zeigte sich, dass das traditionelle Erbe der Schweizer Volksmusik viel breiter ist, als es das heutige, hauptsächlich von Polkas und Ländlern dominierte Repertoire suggeriert. Da gibt es Hirtenrufe, Kuhreihen, Tänze, Balladen oder auch Lieder, die sich in keinem Schulgesangsbuch finden. Die meisten Titel stammen aus unveröffentlichten oder schwer zugänglichen Quellen; einen Schwerpunkt bildet die Appenzeller Musik.

Ähnliches gilt auch für die Instrumente. Bevor Akkordeon und Klarinette zu dominieren begannen, spielten Volksmusikanten z.B. mit Schalmei, Sackpfeife, Drehleier, Hackbrett, Cister, Rebec, Trümpi und vielen Rhythmusinstrumenten.

Doch **Tritonus** blieb nicht einfach beim Alten stehen. Seit Dezember 2003 spielt das Ensemble in einer neuen Besetzung, die auch junge Jazzmusiker mit einschliesst. So entstand das *Alpan*-Projekt – ein Programm und eine CD, die Herkunft und Zukunft der Schweizer Volksmusik zusammenführen. Die Rekonstruktion einer historischen Musizierpraxis – bezüglich Repertoire, Spielweise und Instrumente – weist auch auf eine mögliche Weiterentwicklung der Volksmusik hin. Das Alte und scheinbar Vertraute wird so plötzlich wieder frisch und neu. Im Februar 2005 erhielt das *Alpan*-Projekt den Förderpreis der Kulturstiftung des Kantons Appenzell Ausserrhoden.

Für das **ROKOKO**-Festival ALTE MUSIK ZÜRICH 2007 ergänzt **Tritonus** sein Programm mit Sätzen aus der ersten Suite der *VI Suites à deux Muzettes op. 17* von *J. B. de Boismortier (1689-1755)*. Die Muzette – ein französischer Dudelsack – war v.a. im 18. Jahrhundert am französischen Hof populär. Sie galt wie Drehleier und Schalmei als typisches Hirteninstrument und wurde besonders von den Komponisten des galanten Stils verwendet. Eine Muzette-Gavotte – mit liegendem Bass und einer Melodie in Parallelbewegung – stand für eine arkadisch-idyllische Hirtenmusik.



TRITONUS

Felicia Kraft

Gesang, Perkussion, Rebec

Urs Klauser

Schweizer Sackpfeife, Cister, Schwegel

Daniel Som

Schalmei, Drehleier, Flöten, Trümpi

Lea Zanola

Hackbrett, Trümpi

Tobias Preisig

Violine

Andreas Cincera

Violone, Kontrabass

Dario Benigno wurde 1983 in Palermo geboren und schloss dort sein Studium an der Hochschule für Musik «V. Bellini» 2003 auf der Blockflöte ab. 1998 gewann er am internationalen Wettbewerb «B. Albanese» (Italien) den 1. Preis, seither spielt er in vielen Barockorchestern und Ensembles. Er besuchte Meisterkurse bei A. Politano und D. Laurin. Zur Zeit macht er sein Konzertdiplom an der Zürcher Hochschule der Künste bei K. Boeke.

Katharina Gavrilovic wurde in Kragujevac (Serbien) geboren. Von 2000 bis 2005 studierte sie bei Ph. Racine an der Zürcher Hochschule der Künste, wo sie das Konzert- und Orchesterdiplom erlangte. Zurzeit führt sie ihr Studium bei M. Ziegler weiter. Erste praktische Erfahrungen sammelte sie u.a. im Opernhaus Zürich und im Tonhalle-Orchester. Ihr besonderes Interesse gilt der Traversflöte, die sie seit 2006 bei M. Goldschmidt studiert. Daneben wirkt sie bei zahlreichen Konzerten als Solistin und Kammermusikerin mit.

Christian Prader wurde 1982 in Dielsdorf, Zürich, geboren. Er spielte über 10 Jahre lang klassische Gitarre, bevor er mit 17 Jahren zur Querflöte wechselte. Nach intensiver Vorbereitung in und nach dem Gymnasium, bestand er die Aufnahmeprüfung an die Zürcher Hochschule der Künste. Dort studiert er seit 2003 bei M. Goldschmidt. Die Traversflöte spielt er seit Sommer 2005 und besuchte Kurse bei O. Peter und K. Arfken.

Christian Hieronymi studierte 2001 bis 2006 an der Zürcher Hochschule der Künste Violoncello bei W. Grimmer und R. Wallfisch und schloss mit Lehr- und Konzertdiplom ab. Er entdeckte die Gambe als zweites Instrument, hatte Unterricht bei B. Franklin und studiert seit 2006 bei L. Duftschmid an der Staatlichen Hochschule für Musik Trossingen. Weitere wichtige Anregungen erhielt er von W. Kuijken. Christian Hieronymi unterrichtet und tritt als Cellist und Gambist in verschiedensten Ensembles auf.

Regula Hulliger nahm früh Cembalo-Unterricht bei A. Erismann am Konservatorium Bern. Mehrere Jahre widmete sie sich dem Spitzensport, doch wandte sie sich ab 2003 der Musik zu. Es folgte ein Cembalo-Studium bei J. Sonnleitner an der Zürcher Hochschule der Künste und ab 2006 M. Biehl. Die Beschäftigung mit der Orgel führte zu einer regen Konzerttätigkeit; zusammen mit A. Hulliger trat sie mit dem Programm «Solo per Due» auf.

Eliane Fankhauser ist in Winterthur geboren und aufgewachsen. 2001 bis 2006 Besuch des Kunst- und Sportgymnasiums, seit 2004 Konzertausbildung bei M. Weilenmann an der Zürcher Hochschule der Künste. Verschiedene Konzerttätigkeiten mit Ensembles und als Solistin; wichtige Impulse erhielt sie in Meisterkursen bei H. Tol, C. Steinmann, C. Eckert und D. Oberlinger.

Heidi-Maria Makkonen studierte moderne Geige an der Sibelius-Akademie Helsinki, an der Hochschule für Musik Köln und der Zürcher Hochschule der Künste, wo sie sich jetzt auf ihr Orchesterdiplom vorbereitet. Barockgeige studierte sie bei K.-M. Kentala in Helsinki und M. Baer in Zürich. In ihrer Heimat ist sie im Barockensemble «Les Ombres» aktiv und spielte unter anderem im Finnischen Rundfunkorchester und im Orchester der Oper Zürich.

Konradin Herzog wurde 1982 geboren und erhielt ersten Cellounterricht mit sieben Jahren. Nach dem Lehrdiplom studiert er nun an der Zürcher Hochschule der Künste in der Konzertklasse von S. Basler und wird von M. Zeller in Barockcello unterrichtet. Sehr wichtig ist ihm die Kammermusik, schon früh faszinierte ihn auch das Dirigieren.

Yvonne Ritter ist in Muri AG geboren und aufgewachsen. Von 2003 bis 2007 Blockflötenstudium bei M. Weilenmann an der Zürcher Hochschule der Künste, anschliessend Konzertausbildung im Ausland. Seit 2004 Cembalostudium bei M. Biehl. Auftritte als Solo-Blockflötistin, Konzerttätigkeiten als Continuo- und Solo-Cembalisten in unterschiedlichen Kammermusikformationen und Orchestern.



«Ein klassisches Ensemble mit Pop-Mentalität» – so wurde das holländische **Calefax Reed Quintet** schon charakterisiert. Bekannt wurde es durch seine ebenso eigen- wie einzigartige Besetzung nur mit sogenannten Rohrblatt-Instrumenten. Für ein solches Ensemble gibt es – gab es – kein spezifisches Repertoire. Also spielt das Quintett alles Mögliche von Mittelalter bis Gegenwart. Alles Mögliche will heissen: alles was für ein Bläserensemble mit Oboe, Klarinette, Saxophon,

Bassklarinette und Fagott (und ihre verwandten Instrumente) arrangierbar ist, was sehr oft der Saxophonist der Gruppe, Raaf Hekkema, vornimmt. Das sind Werke, die ebenso stark durch ihre Struktur wie durch ihre Klangfarben wirken, also vor allem die Werke der polyphonen Musik von Mittelalter, Renaissance und Barock. Auch wenn Klassik und Romantik nicht fehlen: Das zweite Standbein neben der Alten Musik ist die Moderne (Debussy, Ravel, Schostakowitsch, Jazz-Klassiker). Und in der Gegenwart entstehen nun auch Originalkompositionen für diese Besetzung.

Calefax wurde 1985 in Amsterdam gegründet und ist mittlerweile international bekannt. Das Ensemble tritt bezeichnenderweise sowohl an Festivals für Neue wie an Festivals für Alte Musik auf. Ebenso bezeichnend für seine Musizierhaltung ist, dass es mit Kollegen der Klassik wie des Jazz zusammenspielt. Neben Konzerten führt das Ensemble Meisterkurse und Workshops durch und veröffentlicht eine eigene Edition seiner Arrangements.

Calefax hat ein gutes halbes Dutzend CDs aufgenommen, mit Musik von Mittelalter und Renaissance, Bach, Rameau, Debussy, Ravel, Schostakowitsch etc. – Raaf Hekkema erhält im Herbst 2007 den ECHO-KLASSIK-Preis als bester Instrumentalist in der Kategorie Saxophon; dies vor allem für seine Einspielung von N. Paganinis Caprices op. 1.



Bruno Cocset studierte am Conservatoire in Paris zuerst Cello, dann – bei Christophe Coin – auch Barockcello, und er besuchte Meisterkurse u.a. bei Anner Bijlsma. Danach wirkte er als Continuo-Spieler bei verschiedenen Ensembles der Alten Musik mit: Les Arts Florissants (William Christie), Ensemble Mosaïques und Ensemble Baroque de Limoges (Christophe Coin), Hespèrien XX/XXI und Le Concert des Nations (Jordi Savall), Les Musiciens du Louvre (Marc Minkowski), Les Talens Lyriques (Christophe Rousset), Il Seminario musicale (Gérard Lesne). Ausserdem spielte er als Solist unter Dirigenten wie Franz Brüggen, Gustav Leonhardt, Joos van Immerseel,

Sigiswald Kuijken, Jean-Claude Malgoire, Philippe Herreweghe.

Bruno Cocsets Zusammenarbeit mit Blandine Rannou (Cembalo), Pascal Monteilhet (Laute) und Richard Myron (Kontrabass) bei Il Seminario musicale führte schliesslich 1996 zur Gründung des eigenen Ensembles **Les Basses réunies**. Es favorisiert einerseits ein farbiges Continuo mit Laute, Theorbe, Barockgitarre, Cembalo und Orgel. Andererseits aber gilt seine Aufmerksamkeit – wie der Name schon andeutet – der Musik für tiefe Instrumente. So spielen bei **Les Basses réunies** nebst Kontrabass und Violone oft mehrere Celli und selten zu hörende Instrumente wie etwa die Tenorvioline oder die Viola bastarda mit.

Bruno Cocset hat mit **Les Basses réunies** u.a. Cellosonaten von A. Vivaldi und J. Barrière, Sonaten und Konzerte von L. Boccherini und als Solist J. S. Bachs Cello-Suiten eingespielt.



Jed Wentz ist seit den 1980er Jahren auf dem Gebiet der Alten Musik als Forscher, Lehrer und natürlich Musiker tätig. Er studierte Flöte bei Barthold Kuijken, war 10 Jahre lang Mitglied der Musica antiqua Köln und spielte auch bei Ensembles wie dem Gabrieli Consort oder den Musiciens du Louvre. In Zeitschriften wie *Early Music* und *Concerto* veröffentlichte er Artikel über die Musik des 18. Jahrhunderts und unterrichtete an Musikschulen wie dem Curtis Institute, der Royal Academy of Music London oder den Konservatorien von Lyons und Amsterdam. 1992 gründete er **Musica ad Rhenum**, mit der er seither in ganz Europa wie in Nord- und Südamerika musizierte. Das Repertoire des Ensembles umfasst nicht nur die Kammermusik des 18. Jahrhunderts, sondern auch geistliche Musik sowie Opern von Händel und Mozart.

Michael Borgstede, der Cembalist des Ensembles, veröffentlichte kürzlich eine Gesamtaufnahme der Cembalomusik von François Couperin; eine Gesamtaufnahme von dessen Kammermusik hat die **Musica ad Rhenum** schon 2004 eingespielt.

Hanspeter Müller-Drossaart wurde 1955 in Sarnen geboren und ist zurzeit einer der bekanntesten und profiliertesten Schweizer Schauspieler. Er besuchte die Schauspiel-Akademie Zürich; spielte am Theater am Neumarkt (Direktion Hesse/Müller), am Burgtheater in Wien, am Schauspielhaus Zürich und am Berner Stadttheater. Zurzeit ist er mit der erfolgreichen Komödie «Alte Freunde» auf Schweizer Tournee und ab Dezember 07 mit einem eigenen Soloprogramm.

Kino- und Fernsehen: Er spielte Mario Corti in *Grounding – Der Untergang der Swissair* von Michael Steiner, den Vater in *Jeune Homme* von Christoph Schaub, Bundesrat Mumenthaler in *Cannabis* von Niklaus Hilber, Kommissar Wasser in *Vollmond* (Regie: Fredi M. Murer) und Kommissar Horak in *Der Keiler* von Urs Egger.

Hanspeter Müller-Drossaart hat in über 100 Hörspielproduktionen mitgewirkt, bedeutende Dokumentarfilme sprachlich begleitet und ist regelmässig als Sprecher in Literatur-Sendungen von Schweizer Radio DRS zu Gast.



FORUM ALTE MUSIK ZÜRICH

Forum und Festival Alte Musik Zürich

Postfach 517 · CH 8044 Zürich
Tel/Fax: +41 (0)44 252 63 23
E-mail: forum@altemusik.ch
www.altemusik.ch

Vorstand
Monika Baer
Martina Joos
Martin Korrodi
Roland Wächter
Martin Zimmermann

Werden Sie Mitglied:
Einzelmitglied Fr. 60.–
Juniormitglied Fr. 20.–
Gönner Fr. 600.–
PC: 84-58357-5

Ehrenmitglieder
Peter Reidemeister
Matthias Weilenmann

Sekretariat
Monika Kellenberger

Patronat
Alice und Nikolaus Harnoncourt
Hans-Joachim Hinrichsen
Alexander Pereira

Visuelle Gestaltung
Johanna Guyer

Redaktion
Roland Wächter

Preise Festival Rokoko 2007	Normal	Mitgl.	Stud.
Calefax	38.–	28.–	15.–
Ad Rhenum/ Couperin	38.–	28.–	15.–
Cocset/ Boccherini	38.–	28.–	15.–
Tritonus	33.–	25.–	15.–
Kunsthäus	10.–	7.–	5.–
Package Cocset und Kunsthäus	45.–	33.–	19.–
Festivalpass	125.–	90.–	50.–

Treppenhaukonzerte und Konzertgespräche: Eintritt frei

Vorverkauf ab 1. September 2007: Jecklin +41 (0) 44 253 76 76 oder www.altemusik.ch
Vorverkauf Calefax Reed Quintet: Jecklin oder moods 0900 325 325 (CHF 1.19/Min.) oder www.starticket.ch
Programmänderungen vorbehalten

Wir danken herzlich für die grosszügige Unterstützung:
Präsidialdepartement der Stadt Zürich · Zürcher Hochschule der Künste · Artephila Stiftung ·
Baugarten Stiftung · Secure Data Innovations AG · Familien-Vontobel-Stiftung · Ernst Göhner Stiftung ·
Schweizer Radio DRS 2 · Zürcher Kantonalbank · Blumen Kölliker



*Wir wünschen viele beeindruckende
musikalische Erlebnisse.*

Beeindruckend ist auch unsere breite Auswahl an Notenheften.

NOTEN
PUNKT

Notenpunkt AG

Winterthur

Obere Kirchgasse 10

8402 Winterthur

Fon 052 214 14 54

Fax 052 214 14 55

info@noten.ch

Zürich

Froschaugasse 4

8001 Zürich

Fon 043 268 06 45

Fax 043 268 06 47

zuerich@noten.ch

online

www.noten.ch



STREICHINSTRUMENTE BOGEN

BAROCK · KLASSISCH · MODERN

RAST
Geigenbauer

Hans Peter Rast / Felix Rast Mühle Hirslanden

Forchstrasse 244
CH-8032 Zürich
info@rast-violins.ch

Fon +41 (0) 44 422 43 43
Fax +41 (0) 44 381 07 03
www.rast-violins.ch

Beratung

An- und Verkauf
von alten und
neuen Instrumenten

Reparaturen
Restaurationen
Reglagen

Schüler- und
Mieeinstrumente
Zubehör

Kölliker

Blumenhaus Pfauen Zürich

Hottingerstr. 6
8032 Zürich

Tel. 044 251 16 80
Fax 044 251 16 77

Blumen & Fleurop

Musik ins Dunkel

Vorschau FESTIVAL ALTE MUSIK ZÜRICH

TENEBRAE 5. – 16. März 08

WO ALTE WELTEN ZUSAMMENKOMMEN

Indische Ragas und mittelalterliche Gesänge
Dominique Vellard, Ken Zuckerman und Ensemble
Mi, 5. März 2008
20.30 h moods im Schiffbau

PASSIONSKONZERT

G. H. Stölzel: Brockes-Passion
Studierende der Schola cantorum basiliensis; Ltg. J.A. Bötticher
Fr, 7. März 2008
19.30 h Kirche St. Peter Zürich

TREPPENHAUSKONZERT

Fr. Couperin : Leçons de Ténèbres
Studierende der Zürcher Hochschule der Künste
Do, 13. März 2008
12.30 h Zürcher Hochschule der Künste, Florhofgasse 6, Zürich

WEINEN, KLAGEN, SORGEN, ZAGEN – IN UNENDLICHEN MELODIEN

M. A. Charpentier : Leçons de Ténèbres pour le Vendredy Saint
Parlement de Musique (Strasbourg); Ltg. Martin Gester
Fr, 14. März 2008
19.30 h Kirche St. Peter Zürich

UNVERSTEHBARES VERSTEHEN

Balthasar Kübler: Celan lesen
Sa, 15. März 2008
17.30 h Kulturhaus Helferei (Grossmünster Zürich) Breitingersaal

UND ES WARD EINE FINSTERNIS

C. Gesualdo: Tenebrae-Responsorien für die Karwoche
P. Celan: Tenebrae und andere Gedichte
Les jeunes solistes (Paris); Ltg. Rachid Safir
Hanspeter Müller-Drossaart · Sprecher
Sa, 15. März 2008
19.30 h Predigerkirche Zürich

DER VIELLEICHT GRÖSSTE LAUTENIST, DER JE GELEBT

Silvius Leopold Weiss: Tombeaus und andere Lautenmusik
Robert Barto · Laute
So, 16. März 2008
13.30 h Kulturhaus Helferei (Grossmünster Zürich)

Änderungen vorbehalten